Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 12 (1909)

Vorwort: Unsere Schreibmappe [...]

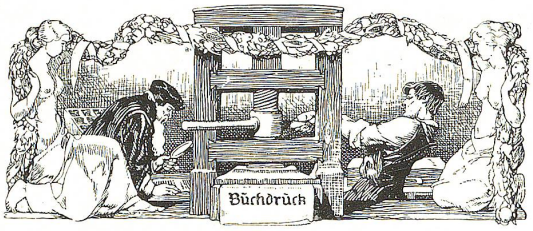
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

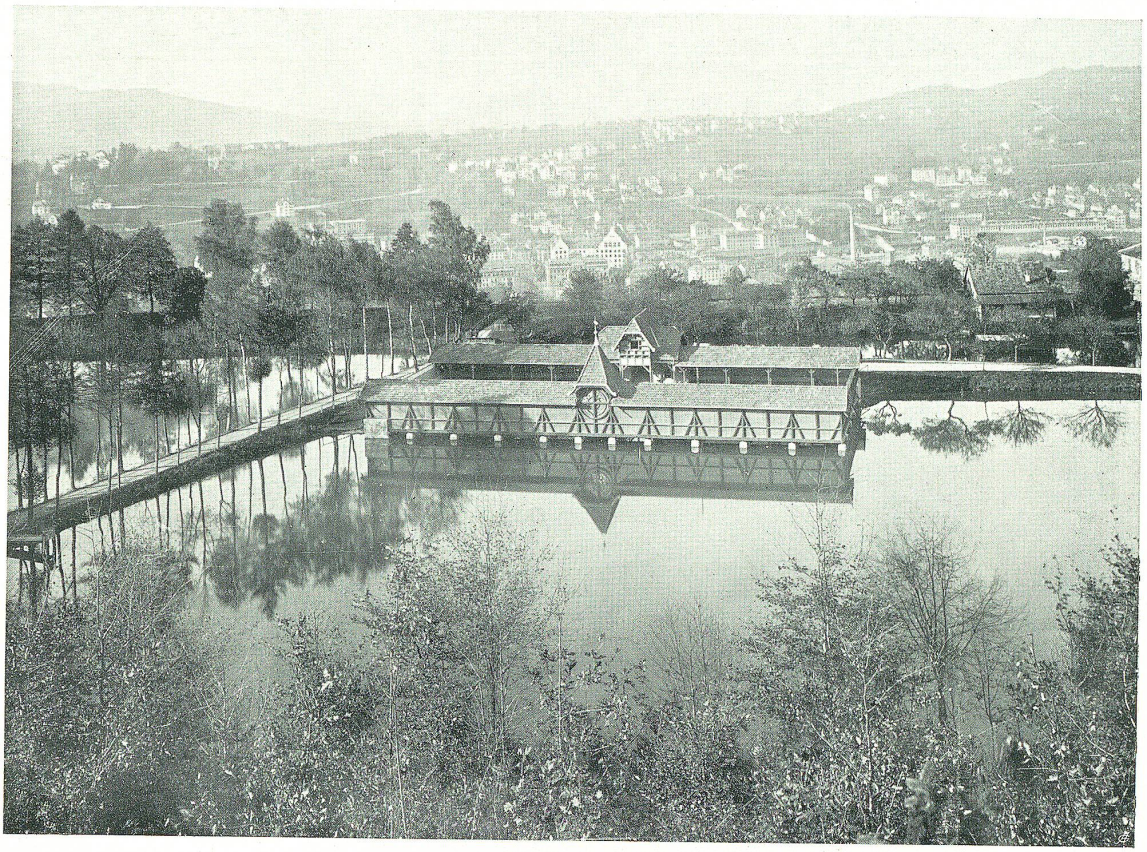


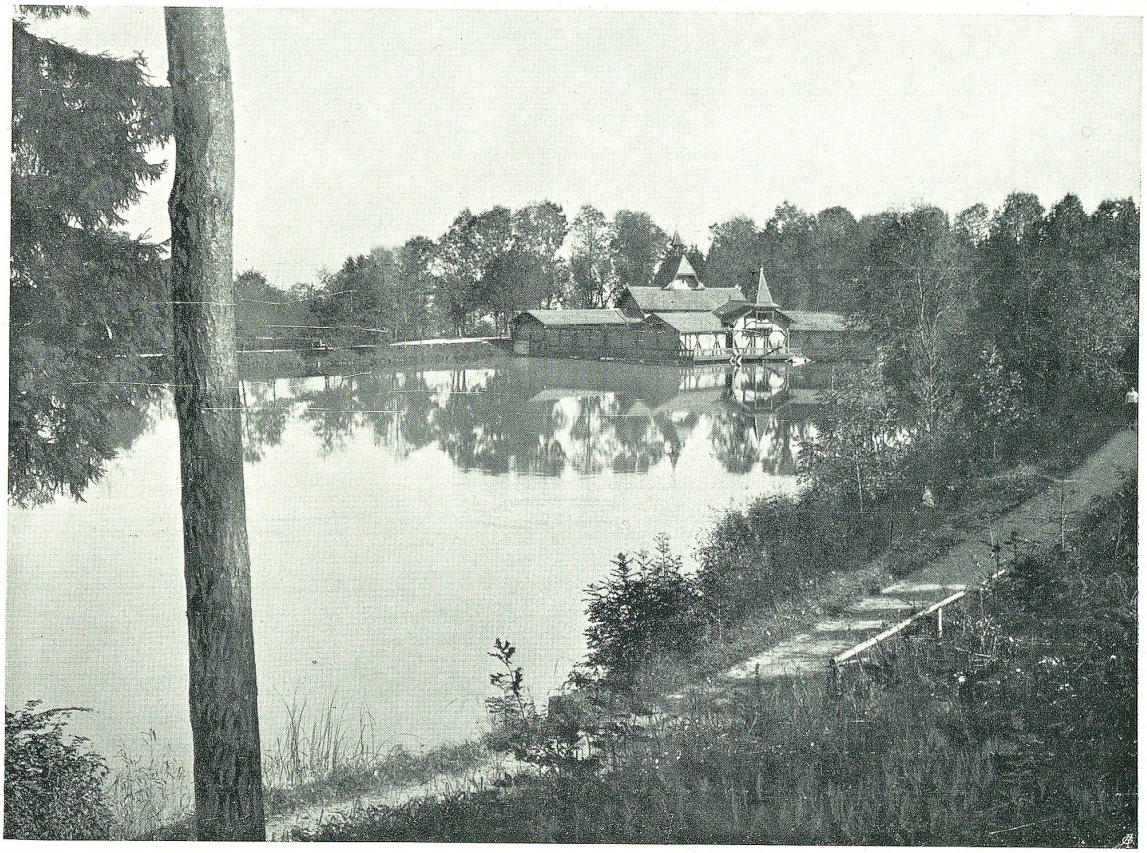
UNSERE SCHREIBMAPPE

hat sich, einem gern gesehenen Gaste gleich, nach und nach Bürgerrecht in der Gunst unserer städtischen und ländlichen Bevölkerung erworben, und selbst drüben überm Ozean ist sie bei unsern Mitbürgern zum willkommenen Jahres-Gruß aus der Heimat geworden. Was lag da näher, als auch für das Jahr 1909 wiederum eine solche Mappe in neuem Gewande herauszugeben, umsomehr, als sich dieselbe auch der anhaltenden Sympathie unserer Geschäftswelt zu erfreuen hat, wie aus den zahlreichen Empfehlungen derselben hervorgeht. So mag sie denn abermals hinausgehen als ein bescheidener Beweis st. gallischer litterarisch-künstlerischer wie graphisch-technischer Arbeit und st. gallischen Handels und Wandels. Unsere Offizin aber und ihre Leistungsfähigkeit in der Ausführung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Gesellschaften, Geschäfte und Private empfehlen wir erneut dem Wohlwollen weitester Kreise.

Buchdruckerei Zollikofer & Cie

:: Verlag des „St. Galler Tagblattes“ ::





Phot. Schobinger & Sandherr

Die städtischen Badanstalten auf Dreilinden.

Weinhandlung Klaiber & Vogt

vormals Carl Klaiber

Bureau: No. 9 Rorschacher-Straße No. 9 :: Telephon-Nummer 1087 :: **St. Gallen** Kellereien: Großer Klosterkeller, Bürger-:: spital und altes Mädchen-Realschulhaus ::

Phot. Otto Rietmann

Das neue 300 Hektoliter haltende Faß im großen Klosterkeller

Großes Lager in

Schweizer. Landweinen, Tiroler- und Veltlinerweinen

□ in nur reellen und vorzüglichen Marken und der besten und bevorzugtesten Lagen. □

Wir liefern speziell die besten Marken in □

Schweizerischen Landweinen

Prima Walliser, Waadtländer u. Oberländer Weine (Maienfelder, Jeninser, Malanser), sowie Rheintaler, Schaffhauser u. Thurgauer Weine

Ferner empfehlen wir unsere bekannt vorzüglichen

Tiroler Spezial-Weine

wie Traminer, Kalterer etc., sowie Nieder-□ Österreicher und Oedenburger Weine □

Vom alten Städtli.

Ist es zu verwundern, daß der echte Freund unserer Stadt und unseres Stadtbildes immer wieder der Gegenwart entflieht und in die Vergangenheit taucht? Es ist wundersam, wie sich unsere Stadt verändert hat innert kurzen Jahrzehnten, und da unsere Zeit durchaus verallgemeinernd, schablonenhaft, gewöhnlich machend arbeitet in allen Verhältnissen und Lebensregionen, so läßt sich dieser Zug des herrschenden Zeitgeistes verfolgen bis in die kleinsten Dinge hinab. Blicken wir einmal in eine solche kleine Veränderung unseres Stadtbildes hinein.

Es entstehen eine Unmenge neuer Straßen und Wege; aber alle bekommen so gewöhnliche, nichtssagende Namen; alle sind dem Lesebuch entnommen und nicht aus dem Leben geworden. Da wandert man durch eine Tannenstraße, durch einen Meisenweg, durch eine Nelkenstraße und schaut vergebens um nach dem, das diese Namen rechtfertigt. Nicht einmal die Gottfried-Keller- oder die Müller-Friedbergstraße haben die großen Männer, deren Namen sie tragen, je auf ihrem Boden gesehen. In früherer Zeit hatten die Namen eine Beziehung, umschlossen eine Vorstellung, erweckten einen Begriff, der am Orte haftete.

Die beiden Höhenzüge, die unser Tal begrenzen, hießen der Waltramsberg, jedenfalls einem Besitzer zuliebe, der dort die größten Güter hatte, und ihm gegenüber der Nöggersberg, der seinen letzten Namensrest im Nöggersegg uns hinterlassen hat. Von diesem letzteren Höhenzug aus kann man wundervollen Ausguck halten nach den Bergen des Appenzellerlandes und dem weiten Seegelände des herrlichen Thurgaus, deshalb nannten sie den freien Punkt den Studegüggi und das tiefer liegende Hügelplateau den Zirregüggi. (Freudenberg und Dreilinden.) Der nächste waldige Bergkopf hieß St. Wendelinsbild, später erst nach einem halben Einsiedler wurde es das Schiebener-Hüttli genannt, und dieser kräftige Waldkopf winkte hinüber zur Menzeln, die jetzt so feierlich zur Solitüde geworden ist.

Wir Städtler wohnen jetzt an der Straße. Wir wohnen an der Davidstraße, an der Vadianstraße, an der Varnbuelstraße. Ein altes Häuserverzeichnis von 1470 zeigt uns, wie sie damals an der Lokalität wohnten. Sie wohnten im Loch, im Portnerhof, im Hopsgermoos, am Brühl, hinter der Brotloben, an St. Mangenberg, an der Kachelstadt, am Blatz, am Mart usw. Die Haupthandwerke gaben den Gassen den Namen, so gab es die Webergasse, die Schmidgasse, die Multergasse (die Mult der Bäcker), die Gerbergasse (Neugasse), die Spisergasse.

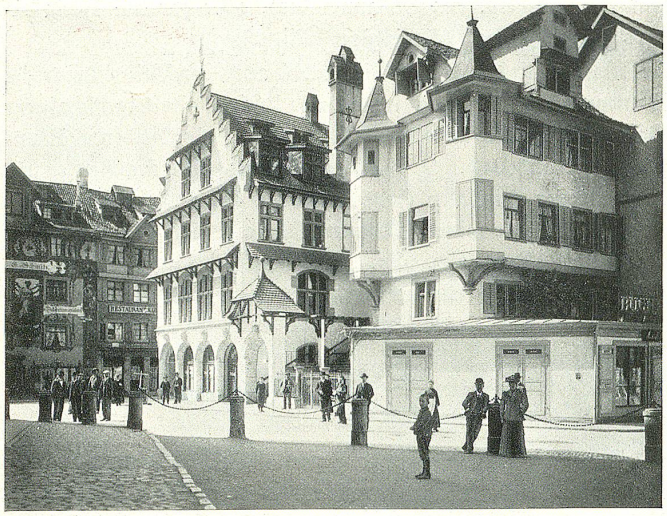
Den um die Stadt gelagerten Gütern gaben die Besitzer den Namen. Man stieg auf die Kurzenburg, auf den Höggersberg, den Hauptlisberg, den Girtannersberg, oder gar auf Hochrütiners Bürgli hinauf (die jetzige Falkenburg).

Manchmal bemächtigte sich wohl auch der Volkshumor der Namengebung, indem er irgend eine lustige, alte Eigenschaft der Gegend oder des Bewohners dem Hause als bleibende Kennzeichnung anheftete. So hieß ein schönes Gut draußen zu St. Lienhart der Sauhafen (jetzt Rebstock), ein anderes Haus hieß das Stinkhüsli, eines Ölhafen, schwarze Kappe, Rußdiehle, Kachelstatt, Bettelspitz usw. Ein Haus hieß im Laimat, weil viel Lehm dort zu finden war, eines Kreuzacker, weil eines der Grenzkreuze auf seinem Boden stand, eines im Ahorn, im Buch, im Hagenbuch, in den Birnbäumen, im Tanneichlebach usw., weil die hochragenden, besonders schönen Bäume sich eindrucksvoll neben den Wohnstätten erhoben.

Andere um die Stadt gelagerten Häuser bezeichneten ihren Zusammenhang mit dem Stadthaus, dem sie als sommerliche Residenz angegliedert waren. Drum hießen sie der Strauß-Acker (gehörend zum Strauß), der Sternenacker, der Greifenacker, der Näfenacker usw.

Auch die weiten, berühmten Bleichen, die die Stadt umgaben, trugen unterscheidende Name: die Davidsbleiche, die Güggisbleiche, die Kreuzbleiche, die Brühlbleiche, das Bleicheli.

Das alte Rathaus in St. Gallen, erbaut 1564, abgetragen 1877.



Phot. Schobinger & Sandherr

Bilder aus Alt St. Gallen: Am Gallusplatz.

Was für ein fröhliches, heimeliges Abendspaziergängli gab das, wenn man sich hinausbegab außer das westliche Tor. Da kam man ins Kugelmoos und in den Frongarten. Der hieß so von den frohen Gärten, den Krutbetten, wo die Bürgerinnen ihre Bohnen und ihre Kohlköpfe pflegten und fröhlich waren bei ihrer Arbeit. Von dort wanderte man zwischen den Leinenfeldern der Davids- und der Güggisbleiche auf dem Lechers- (St. Lienharts-)weg hinaus, schaute sich das stille Kirchlein an und den Gibel des „Sauhafens", der aus den Bäumen lugte. Fern über die weite Kreuzbleiche winkten die blauen Berge des Toggenburgs und weitete sich der rosige Abendhimmel. Dann wandte man sich zum gemütlichen "Stinkhüsli" und zum alten Hecht und kehrte der Geltenwilenbleiche nach wieder der Stadt zu, am Straußacker vorüber durchs Bleicheli, auf dem schon die Stille des Abends liegt. Mit den beutebeladenen Frauen der Krutbetten zugleich schlüpfte man wieder durchs Tor.

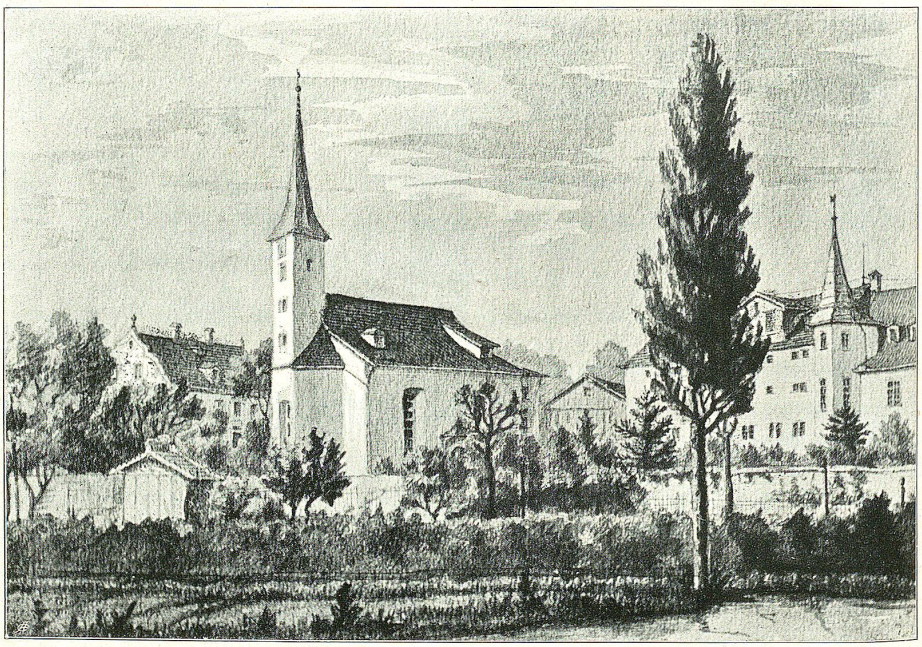
Wie regten diese alten Namen schon die Gemütlichkeitsgefühle an, während man jetzt das Gähnen unterdrücken muß bei allen Clematis und Sirius, Myosotis und Capellas, die um die Stadt herschweben. Man ist auch immer geneigt zu fragen: Wie ist es möglich: „**im** Beethoven" zu wohnen?

Wie unsere Alten klar und verständig dachten, zielbewußt bauten und mit tiefem Verständnis Kunst und Handwerk betrieben und beherrschten, so legten sie auch in ihre Namengebung Sinn und Gedanke. Sie handhabten sogar die Sprache viel treffsicherer und ausdrucksvoller als wir, besaßen einen kräftigeren, originalen Wortschatz, und wenn wir die alten Briefe und Tagebücher in die Hand nehmen, da weder Papier noch Tinte an Verfall und Alter mahnen, so staunen wir über die anschauliche und gründliche Darlegung in Wort und Form. Wir kluge, kühle Menschlein des 20. Jahrhunderts kämen ihnen sicherlich nicht sehr bewundernswert vor, denn wo wir ihnen nachgehen und nachsinnen, merken wir, wie gescheidt und kräftig die frühere Zeit beschaffen war. S.

Opfer.

Stellt die Schalen in die heilige Runde,
Gäste nahen um die zwölfte Stunde;
Still und stolz, wenn wir sie nicht vergessen,
Sie, die unsere Erde einst besessen.
Sie, die einst die Sonne froh verspürten
Und den Pflug durch unsere Aecker führten
Und der Scholle teure Saat vertrauten,
Wilde Wasser von den Bergen stauten,
Wetterwolken kühn den Blitz entwanden
Und die Garben heisser Tage banden.
Stellt die Schalen in die heilige Runde —
Einmal naht auch uns, auch uns die Stunde,
Dass Besitz und Recht an Hof und Herde
Anderen wird die Herrschaft dieser Erde.
Und die lassen unseren Pflug nicht rosten,
Werden Wein von unserer Kelter kosten,
Ernten häufen, wo wir Wildnis zwangen,
Wege weiten, wo wir eng gegangen,
Und um Mitternacht in heiligem Schweigen
Näher noch den goldenen Sternen steigen.
Gäste nahen um die zwölfte Stunde —
Stellt die Schalen in die heilige Runde;
Die wir bringen Brot und Wein den Frommen,
Müssen bald, wie bald als Gäste kommen,
Müssen bald, wie bald, bei neuen Erben
Um das Opfer ewiger Liebe werben.

Victor Hardung.



Das ehemalige St. Leonhardskirchlein mit dem Arbeitshaus.